

31 octobre 1955



EIDGENÖSSISCHES MILITÄRDEPARTEMENT
 DÉPARTEMENT MILITAIRE FÉDÉRAL
 DIPARTIMENTO MILITARE FEDERALE

21

Kontr.-Nr. }
 No. de contr. } 03.1
 N. di contr. }

Vertraulich!

Wrv: 30 decembre 1955

P R O T O K O L L

der Sitzung der Militärdelegation des Bundesrates,

Montag, den 31. Oktober 1955, 14.30 Uhr,

im Präsidentenzimmer des Nationalrates.

* * *

Vorsitz: Bundesrat P. Chaudet, Chef des Eidg. Militärdepartements.

Anwesende Mitglieder: Bundesrat Dr. H. Streuli, Chef des Eidg. Finanz- und
 Zolldepartements,
 Bundesrat Dr. Th. Holenstein, Chef des Eidg.
 Volkswirtschaftsdepartements.

An der Sitzung nehmen ferner teil:

Oberstkorpskommandant L. de Montmollin, Generalstabschef,
 " M. Corbat, Ausbildungschef,
 Dr. M. Iklé, Direktor der Eidg. Finanzverwaltung,
 Oberst i.Gst. H. Bracher, Direktor der Eidg. Militär-
 verwaltung,
 Dr. K. Huber, Sekretär des Eidg. Volkswirtschaftsdept.,
 Fürsprecher R. Bieri, Sektionschef, Eidg. Finanzverwaltung.

Protokoll: Fürsprecher E. Haeberli, Direktion der Eidg. Militär-
 verwaltung.

* * *



Einziges Traktandum:

Mémoire sur les changements à apporter à nos conceptions de défense nationale et à l'organisation de l'armée.

Verhandlungen:

Le président déclare:

En ouvrant la séance, très conscient de l'ampleur du problème que nous avons à examiner, vous me permettrez de dire dans quel sens il me paraît que notre débat doit s'orienter. Celui-ci ne peut être que de portée générale. Ce qui intéresse le Département militaire au premier chef est de savoir quelle impression MM. les Conseillers fédéraux, membres de la Délégation militaire, ont retirée de la lecture du document - que nous appelons pour faciliter la discussion "le livre jaune" - et de la lettre d'envoi dans laquelle nous avons esquissé le problème financier.

Je tiens à préciser au préalable que - quelles que soient les affirmations qui sont apparues dans la presse - la discussion sur le livre jaune est entièrement libre. Dans aucun exposé - pas plus devant l'opinion publique que devant les Commissions parlementaires - nous n'avons parlé chiffres ou donné quelques détails d'une formule d'organisation de l'armée. Nous nous sommes bornés à concrétiser nos préoccupations sur ce sujet, face aux perspectives ouvertes, par l'évolution de l'armement en insistant sur la nécessité de donner à nos troupes plus de mobilité et plus de puissance de feu. Ce sont là des idées qui ne sont pas contestées et qui ne font l'objet d'aucune divergence entre les membres de la C.D.N. ou entre militaires représentant les tendances les plus diverses. Je ne pense donc pas que la direction générale à donner à une révision de l'organisation militaire puisse faire devant le Conseil fédéral l'objet de positions différentes que celles qui se sont manifestées dans les milieux des meilleurs spécialistes.

Nous admettons par contre volontiers que, dans le cadre d'une direction donnée, l'ampleur des mesures à prévoir, le dosage des moyens, les rapports entre l'armée de terre et l'aviation, un conditionnement des troupes mobiles par rapport à celles qui s'accrocheront au sol sont autant de questions qui doivent faire l'objet d'un examen approfondi, à la lumière des conséquences économiques et financières et des besoins réels d'une préparation militaire efficace.

Après avoir mis au point l'énoncé d'une nouvelle doctrine de l'emploi de l'armée, le Département militaire voudrait savoir s'il peut s'engager dans la voie qu'il a envisagée en gros en

poursuivant maintenant les études de détail. Peut-être estimerez-vous ne pas pouvoir donner une réponse à une telle question sans être fixés de façon plus précise sur un certain nombre de points. Dans ce cas, il sera utile que nous sachions quelles études devraient être encore faites, de manière à faciliter la préparation de décisions dont nous connaissons la très grande portée.

D'entrée de cause, nous tenons à dire notre conviction que l'armée issue de l'OT de 1951 ne répond plus en tous points aux exigences de la guerre moderne, telle qu'il nous est permis de l'imaginer dans l'état actuel du développement de la technique. Partant de cette conviction et connaissant la longueur et la complexité des travaux que demande une réforme de structure de l'armée, nous admettons que nous devons nous engager le plus rapidement possible dans l'effort de transformation partielle de notre appareil militaire.

J'ai prié M. le Chef de l'EMG de résumer très brièvement les thèses de la C.D.N. pour introduire et faciliter le débat. Si vous êtes d'accord avec cette manière de faire, je donne la parole à M. le Col.cdt. de corps de Montmollin.

Oberstkorpskommandant de Montmollin erklärt, dass das Rüstungsprogramm von 1951 und die damit zusammenhängende Truppenordnung (TO 51) bis heute nicht in allen Teilen verwirklicht werden konnten. So konnte die ursprünglich vorgesehene Anzahl von Panzern nicht erreicht werden. Ebenso ist die Neuausrüstung der Fliegerabwehrtruppen nicht vollendet. Hierzu ist zu sagen, dass auch die anderen Länder aus technischen Gründen bei der Ausrüstung ihrer Fliegerabwehrwaffen in Rückstand sind. Das Problem der Mittel- und Schwerkaliberflab. ist noch nicht gelöst. Was die Bodenorganisation der Flugwaffe betrifft, so konnte erst die Hälfte der vorgesehenen Kavernen erstellt werden. Ungenügend gelöst ist auch das Problem der Verteidigung gegen Luftlandetruppen. Dieses Kampfmittel ist in den letzten Jahren im Ausland sehr weit entwickelt worden und es ist heute möglich, ganze Armeen hinter der gegnerischen Front zum Einsatz zu bringen.

Der Referent weist auf die Ausführungen auf Seite 5 des Berichts der Landesverteidigungskommission (Gelbbuch) hin, wo die Wirkungen der Atomwaffen geschildert werden. Während bisher mit den klassischen Waffen erst nach einem massiven und länger dauernden Einsatz ein grösserer Schaden angerichtet werden konnte, ist es heute möglich in einem kurzen Augenblick in räumlich grosser Ausdehnung ungeheure Verwüstungen zu verursachen. Dazu kommt die besondere Wirkung der Radioaktivität, welche auch denjenigen gefährlich wird, welche die eigentliche Explosion überlebt haben. Die radioaktive Verseuchung wird den davon Betroffenen im Augenblick noch nicht selbst spürbar. Erschwerend wirkt ferner der Umstand, dass man sich hinsichtlich der Wirkungen von Atomwaffen auf keine genügenden Kriegserfahrungen stützen kann.

Immerhin ist man in andern Armeen zur Erkenntnis gelangt, dass man sich durch grosse Beweglichkeit insofern gegen Atomangriffe schützen kann als dadurch Reserven rasch an eine durch Atomangriff geschlagene Bresche herangeführt werden können. Für den Gegner ist es zudem schwierig, den Standort mobiler Verbände, welche ihm ein lohnendes Ziel für einen Atomangriff bieten würden, festzustellen. Dagegen kann er ein festes System von Geländeverstärkungen, Unterständen usw. vor dem Angriff besser erkunden. In der Zone der totalen Zerstörungen bei einem Atomangriff, welche eine Ausdehnung von beispielsweise von ca. 1-1,5 Km haben kann, werden Befestigungsanlagen, Unterstände usw. ohnehin nutzlos.

Die Frage, ob wir eventuell selbst taktische Atomwaffen beschaffen sollen, darf nicht aus den Augen gelassen werden.

Unsere strategische Konzeption geht dahin, dem Gegner möglichst viele und schwere Schläge zu versetzen.

Diejenigen Punkte, über welche die Meinungen der Mehrheit und der Minderheit der Landesverteidigungskommission auseinandergehen, sind in der Studie besonders aufgeführt.

Die allgemeine Wehrpflicht und das Milizsystem sollen erhalten bleiben. Beides sind Grundpfeiler unserer Wehrorganisation, an denen nicht gerüttelt werden soll. Hierin besteht auch Uebereinstimmung mit den Auffassungen der Kommission für die Ueberprüfung der militärischen Aufwendungen.

Die Festsetzung der Anzahl der zu bildenden Heeresseinheiten stellt u.a. eine Frage der Grösse der zur Verfügung stehenden Mittel dar.

Bezüglich der finanziellen Auswirkungen der neuen Pläne hebt der Referent hervor, dass es sich bei den angegebenen Zahlen um Schätzungswerte handelt.

Bundesrat Streuli erklärt, nach gründlicher Ueberlegung zur Auffassung gelangt zu sein, dass das Finanzdepartement vorderhand seinen Mitbericht zurückstellen sollte und dass das Ergebnis der gegenwärtigen Verhandlungen der Militärdelegation des Bundesrates abgewartet werden soll. Dass wir uns auch der neuen Entwicklung der Kriegstechnik entsprechend auf einen allfälligen Krieg vorbereiten müssen, ist unbestritten. Die in der Öffentlichkeit über diese Fragen entstandene unerfreuliche Diskussion ist sehr bedauerlich.

Die neuen Pläne haben in der Öffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Beunruhigung herrscht einmal deshalb, weil, nachdem erst vor wenigen Jahren eine gründliche Modernisierung unserer Landesverteidigung an die Hand genommen wurde, noch vor Vollendung dieser Pläne bereits wieder an eine neue völlige

Umgestaltung der Armee herangetreten werden soll. Es erscheint dem Referenten schwer verständlich, dass wir heute wirklich vor einer nicht voraussehbaren Situation stehen, wo doch bereits im Jahre 1945 bereits die erste Atombombe auf Hiroshima abgeworfen wurde. Es ist zwar möglich, dass die Entwicklung seit 1945 rascher vorangeschritten ist als erwartet werden konnte. Dagegen musste man sich schon 1945 über das Ausmass der Zerstörungskraft dieser neuen Waffe im klaren sein. Eine allzugrosse Eile in der Anpassung unserer Armee an die neuen Verhältnisse dürfte nicht angezeigt sein. Vielmehr sollte man vorher versuchen, restlose Klarheit zu gewinnen. Man darf auch nicht mit der Umorganisation beginnen, ohne über die finanziellen Auswirkungen genau im Bilde zu sein.

Stellenweise erhält man beim Lesen der Studie der Landesverteidigungskommission auch den Eindruck, dass über einzelne Fragen entschieden wird, welche in die Kompetenz des Bundesrates gehören.

Der Referent würde es sehr begrüssen, wenn auch der Vertreter der in Minderheit gebliebenen Auffassung der Landesverteidigungskommission hier angehört werden könnte. Wenn man schliesslich auch zu einer Umorganisation der Armee gelangen sollte, ist es nicht gesagt, dass diese Umorganisation in so revolutionärer Weise erfolgen muss. Es ist von psychologisch ungünstiger Wirkung, wenn erklärt wird, dass die Armee in ihrer heutigen Gestalt den Anforderungen nicht genügt. Es ist kaum denkbar, alles wieder von Grund auf zu ändern. Z.B. wird kaum daran gedacht werden können, die Luftschutztruppen, welche mit so grossen Opfern aufgebaut wurden, wieder zu einer Art Feuerwehr zu machen.

Was die Kostenfrage betrifft, so darf nicht nur die Beschaffung des benötigten Materials berücksichtigt werden. Es kommen zahlreiche andere Faktoren hinzu, wie z.B. Übungsplätze, atomsichere Schutzräume usw. Nach Ansicht des Chefs des Eidg. Finanz- und Zolldepartements muss schätzungsweise mit einer einmaligen Aufwendung in der Höhe von 4-5 Milliarden Franken gerechnet werden. Die laufenden Aufwendungen dürften sich auf jährlich ca. 900 Millionen Franken stellen. Diese Zahlen dürften wahrscheinlich noch zu tief gegriffen sein. Es ist fraglich, ob ein derart ausgedehntes Programm die Zustimmung des Parlamentes bzw. des Volkes erhalten wird.

Zur Frage der Schaffung eines Landesverteidigungsrates äussert sich der Vorsteher des Eidg. Finanz- und Zolldepartements dahin, dass eine solche Lösung die Verantwortungen verwischen würde. Der Bundesrat muss die Verantwortung für die Massnahmen tragen und sich dabei auf die von ihm gewählten militärischen Fachleute, d.h. auf die Landesverteidigungskommission bzw. die Armeeleitung stützen können. Dieser Landesverteidigungsrat soll übrigens dem Bundesrat beigegeben werden, was ebenfalls eine unglückliche Lösung wäre. Auch sollte, um die Behandlung der

neuen Pläne nicht allzusehr zu erschweren, die Frage der Einführung eines Armeeeinspektors nicht in diesem Zusammenhange vorgebracht werden. Es muss nun danach getrachtet werden, das Vertrauen in die Armee in der Öffentlichkeit wieder herzustellen.

Bezüglich des weiteren Vorgehens vertritt der Referent die Auffassung, dass die Vorschläge betreffend den Landesverteidigungsrat und den Armeeeinspektor beiseite gelassen werden sollen. Die Landesverteidigungskommission soll ferner ersucht werden, zuhanden des Bundesrates in einem Exposé darzulegen, wie man sich einen eventuellen Angriff auf unser Land vorzustellen haben wird und welche verschiedenen Möglichkeiten für uns grundsätzlich gegeben sind, uns gegen einen solchen Angriff erfolgreich zur Wehr zu setzen. Erst nach Vorliegen dieser Unterlagen sollten die Verhandlungen weitergeführt werden. Im Exposé sollten auch folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

Die Grösse der räumlichen Ausdehnung anderer Länder schafft für diese andere Verhältnisse, so dass wir nicht einfach deren Massnahmen kopieren können. Wir müssen uns auch an unsere finanziellen, ausbildungsmässigen und personellen Möglichkeiten halten und dürfen ferner die bei uns bestehenden wertvollen Traditionen nicht missachten. Des weitern sollte die Frage beantwortet werden, wie lange voraussichtlich unsere Armee mit der heutigen Organisation bzw. nach Verwirklichung der Pläne des Gelbbuches in einem Kriegsfall wird Widerstand leisten können. Gestützt auf diese Unterlagen sollte dann eine allgemeine Aussprache zwischen dem Bundesrat bzw. seiner Militärdelegation einerseits und der Landesverteidigungskommission andererseits, eventuell unter Beizug weiterer Heereseinheitskommandanten erfolgen, an welcher die Probleme weiter abgeklärt werden sollen. Eventuell sollte auch die nächste operative Übung in den Dienst der Abklärung dieser Probleme gestellt werden. Der Bundesrat bzw. dessen Militärdelegation sollten dieser Übung beiwohnen können. In gleicher Weise könnten die nächsten Heereseinheitsmanöver ausgestaltet und durch die Mitglieder des Bundesrates unter fachkundiger Begleitung besucht werden. Erst dann wird der Bundesrat zu den neuen Plänen Stellung nehmen können. Es wird dann auch eine erste Etappe der Verwirklichung in Aussicht genommen werden können, welche die künftigen Beschlüsse noch in keiner Weise präjudiziert. Eine solche Etappe dürfte in der Umgestaltung der Leichten Brigaden bestehen, welche, wie bereits ausgeführt, auch in der Öffentlichkeit verstanden würde. Wir werden dann genügend Zeit gewinnen, um in Ruhe die Probleme im einzelnen studieren zu können. Ein solches Vorgehen liegt durchaus im Interesse der Sache und soll nicht etwa der Verzögerung dienen. Es muss erreicht werden, dass auch in der Öffentlichkeit in Ruhe und sachlich über die Probleme diskutiert wird.

Bundesrat Holenstein teilt mit, dass ihn der Bericht des EMD (Gelbbuch) sehr interessiert und beschäftigt hat. Bezüglich der Beurteilung erklärt der Referent, insofern in einer etwas heiklen Lage zu sein als er seit 1945 keinen Militärdienst leistete und daher über die seitherige Entwicklung nicht mehr genügend orientiert sein dürfte. Auch der Bundesrat befindet sich in einer unangenehmen Lage, weil einiges über die Zukunftspläne an die Öffentlichkeit gelangt ist und dort eine recht lebhaftige Diskussion ausgelöst hat. Die Mitglieder des Bundesrates werden von verschiedener Seite immer wieder zu diesen Problemen befragt und es stellt sich ihnen die schwierige Frage, was jeweils geantwortet werden soll. Unangenehm ist ferner der Umstand, dass das was in der Truppenordnung 51 vor verhältnismässig kurzer Zeit aufgebaut worden ist, nun plötzlich den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen soll. Daraus kann ein grosser Schaden entstehen. Es ist klar, dass die Landesverteidigungskommission, wenn sie zu der Erkenntnis gelangt, dass das Vorhandene nicht mehr den Anforderungen genügt, auch entsprechende Vorschläge ausarbeitet. Hierzu ist sie sogar verpflichtet. Dagegen darf hierüber, solange noch kein Entscheid gefallen ist, nichts an die Öffentlichkeit gelangen.

Materiell möchte sich Bundesrat Holenstein zur neuen Konzeption nicht äussern, da er sich zu wenig als Fachmann betrachtet. Rein äusserlich betrachtet, dürfte die vorgesehene Konzeption mit einer mobilen und feuerkräftigen Feldarmee einerseits und einer ausgebauten statischen Verteidigung andererseits, das Ganze unterstützt durch eine verstärkte Flugwaffe, wohl eine Verstärkung unserer Landesverteidigung bedeuten. Von entscheidender Bedeutung ist dabei aber die Frage, ob diese Pläne sich angesichts der gegenwärtigen psychologischen Situation unseres Volkes auch verwirklichen lassen. Um dies beurteilen zu können, müssten noch verschiedene andere Fragen geklärt werden, z.B. diejenige nach der Möglichkeit der Rekrutierung der Kader und Mannschaften für die vorgesehenen 8 Heeresseinheiten (mobile Infanteriedivisionen und Stosssdivisionen) der Feldarmee. Diese Frage stellt sich besonders deshalb, weil in der Beschaffung des nötigen Kadernachwuchses, namentlich in der Westschweiz grosse Schwierigkeiten bestehen.

Im weiteren stellen sich folgende Fragen:

- Wie steht es mit den Ausbildungsmöglichkeiten und -Zeiten für die Kader und Mannschaften der neuen Feldarmee? Werden diese neuen Pläne nicht der Bildung einer Art stehenden Heeres bzw. berufstätigen Kadern Vorschub leisten?
- Können für die vorgesehene mobile Feldarmee auch die nötigen Uebungsräume und -Plätze verfügbar gemacht werden, angesichts der Schwierigkeiten, welche in dieser Beziehung schon für die Armee in ihrer heutigen Gestalt bestehen?

- Ueber die Gestaltung der sog. "armée statique", namentlich z.B. über deren Ausbildung sollten nähere Aufschlüsse gegeben werden.
- Wie stellt sich das Verhältnis der erwähnten "armée statique" zum heutigen Territorialdienst? Hat sich die Landesverteidigungskommission hierüber schon ein genaueres Bild gemacht oder bestehen erst lediglich allgemeine Vorstellungen, wie sie auch im Gelbbuch enthalten sind?
- Sind Einzelheiten bekannt über die Art und das Ausmass der Schutzmassnahmen für die "défense statique"?
- Wie ist die Aufbringung der für die Verwirklichung der neuen Pläne erforderlichen finanziellen Mittel vorgesehen? In diesem Zusammenhang muss berücksichtigt werden, dass erst vor verhältnismässig kurzer Zeit eine tiefgreifende und kostspielige Umgestaltung der Armee durchgeführt wurde. Wie hoch werden sich die Kosten für die neue Umgestaltung stellen? Dabei muss die oft gemachte Erfahrung im Auge behalten werden, wonach die Schätzungen hinter den effektiven Kosten vielfach zurückbleiben. Dazu treten die laufenden Aufwendungen für Unterhalt und Erneuerung usw. Was hier für die Panzer gilt, gilt auch für die Flugzeuge und für die der Verstärkung der Fliegerabwehr dienenden Waffen usw.

Durch die Bildung der Heereseinheiten der neuen Feldarmee sollen, wie erklärt wurde, gewisse Ausrüstungsteile frei werden, welche der "défense statique" zugeteilt werden können. Daneben wird man trotzdem nicht um die Beschaffung neuen Materials herumkommen.

Auf jeden Fall müssen wir uns bewusst sein, dass in der gegenwärtigen Form die Angelegenheit noch nicht vor den Bundesrat gebracht werden kann. Der Bundesrat darf nur über einen Beschluss fassen, von dem er sicher ist, dass es auch die Billigung des Parlamentes finden wird. Somit müssen alle Punkte genauestens abgeklärt werden. Um der Sache keinen falschen Start zu geben, wollen wir uns die nötige Zeit nehmen zu einer gründlichen Vorbereitung.

Was das weitere Vorgehen anbelangt, so ist zu sagen, dass z.B. für eine als erste Massnahme gedachte Umwandlung von drei Heereseinheiten vom Parlament kaum die nötigen Kredite bewilligt werden dürften, ohne eine gleichzeitige umfassende Orientierung über die vorgesehene Gesamtplanung. Sollte dagegen erklärt werden, dass die Umwandlung dieser Heereseinheiten die Gesamtkonzeption nicht präjudiziere und ohnehin erfolgen müsse, so müssen trotzdem die nötigen umfassenden Studien angestellt und die zu erwartenden Kosten genau berechnet werden. Dabei stellt sich immer noch die Frage, ob eine solche vorläufige Umgestaltung von drei Heereseinheiten wirklich vorgenommen werden kann, ohne die gegenwärtige

Konzeption schon auf die Zukunftspläne ausrichten zu müssen.

Le président exprime brièvement son opinion personnelle à l'égard du climat politique actuel. Il est regrettable que ces problèmes aient été si âprement discutés dans le public avant les élections au Conseil national. Il est dommage aussi que la presse ait cru devoir supputer les dépenses, alors que, personnellement, le président n'a jamais articulé de chiffres.

Cette violente discussion peut toutefois donner une idée de l'intérêt que les problèmes de notre défense nationale peuvent éveiller dans le public. A cet égard, il faut citer encore les diverses tentatives parlementaires lancées ces derniers mois en vue d'adapter notre armée aux exigences posées par les plus récentes découvertes de la technique militaire.

Quant à la remarque de M. le Conseiller fédéral Streuli, selon laquelle l'étude de la commission de défense nationale déborde les limites de ses attributions, il ne faut pas, à cet égard, s'arrêter à des expressions qui peut-être n'ont pas toujours été suffisamment précisées. Le rapport fut établi sous l'emprise de la grande responsabilité que doit assumer la commission de défense nationale qui n'a jamais songé à outrepasser ses compétences.

S'il y a dix ans déjà que la première bombe atomique fut lancée sur Hiroshima, il faut bien se dire que les armes atomiques tactiques se sont développées à un rythme rapide, auquel personne ne s'attendait.

Il n'a jamais été question de créer une armée d'élite à côté d'une armée de second ordre.

Peu à peu, la troupe elle-même commence à croire que ce qui se fait maintenant n'a plus sa raison d'être face aux dernières découvertes techniques. A cet égard, nous avons l'opinion de M. le Conseiller national Tenchio qui, en sa qualité de major et de cdt. du bataillon, a dit qu'après les longues marches, que l'on exige encore, la troupe est à peine en mesure de se battre, surtout si elle doit affronter les blindés. Il faut dire que nous ne pouvons aujourd'hui nous imaginer que notre armée, telle qu'elle est organisée actuellement, serait capable d'être opposée à une forte armée blindée. Une réorganisation est nécessaire non seulement en raison du danger atomique, mais simplement en raison de celui que constitueraient les chars et la suprématie aérienne de l'adversaire. Nous devons convaincre l'opinion publique de la nécessité des mesures préconisées. La difficulté réside dans le fait que nous devons procéder par étapes selon un plan général, qui lui ne saurait être soustrait à la connaissance du public.

En outre, le chiffre des dépenses devra être prononcé, non sans provoquer certains remous, c'est évident.

Oberstkorpskommandant de Montmollin teilt zur Anfrage von Bundesrat Hohenstein über die Struktur der Heereseinheiten der Feldarmee nach der neuen Konzeption mit, dass es sich grundsätzlich um motorisierte Infanteriedivisionen handelt. Heute ist aber eine Infanteriedivision ohne eigene Panzer nicht mehr denkbar. Es werden dann eigentliche Infanteriedivisionen und sog. Stossdivisionen unterschieden, wobei die letzteren u.a. eine vermehrte Panzerzuteilung erhalten.

Der Generalstabschef bedauert, wenn sich die Ausdrucksweise des Gelbbuches an manchen Stellen nicht ganz an die geltende Kompetenzordnung gehalten hat. Dies war nicht beabsichtigt. Ueber die Entstehung des Gelbbuches kann gesagt werden, dass bereits im Frühjahr an diese Probleme näher herangetreten wurde. Im Sommer wurden von 3 Mitgliedern der Landesverteidigungskommission, darunter auch vom Sprechenden, Studien über die Anpassung unserer Landesverteidigung an die neueste Entwicklung des Atomkrieges ausgearbeitet. Die Studie des Kommandanten des 1. AK wurde in Gemeinschaftsarbeit mit einigen Divisionskommandanten und dem Waffenchef der Flieger- und Flab.Truppen erstellt. An einer Sitzung in Ragaz hat die Landesverteidigungskommission alle 3 Studien behandelt, wobei es sich zeigte, dass diejenige des Kommandanten des 1. AK und diejenige des Referenten in ihren grundsätzlichen Auffassungen einander ziemlich nahe kamen. Die 3. Studie, diejenige des Kommandanten des 2. AK legt das Schwergewicht auf die statische Verteidigung und auf den Kampf aus Befestigungen und atom-sicheren Unterständen heraus. Auf Grund der gepflogenen Verhandlungen wurde ein zusammenfassender Bericht erstellt, der an einer späteren Sitzung bereinigt wurde. In der Studie des Kommandanten des 1. AK waren bereits weitgehende Berechnungen über die zu erwartenden Kosten enthalten.

Zur Erklärung der Tatsache, dass schon kurze Zeit nach der Einführung der TO 51 bereits neue Pläne zur Umgestaltung der Armee ausgearbeitet werden mussten, weist der Generalstabschef nochmals auf die unerwartet rasche Entwicklung der taktischen Atomwaffen in den letzten Jahren hin.

Abschliessend erläutert der Generalstabschef anhand amerikanischer Unterlagen die Planung und Gestaltung eines Angriffes mit taktischen Atomwaffen unter Uebertragung des amerikanischen Beispiels auf schweizerische Verhältnisse.

Erschwerend wirkt die Tatsache, dass der Atomangriff seine zerstörende Wirkung augenblicklich und in grösster Ausdehnung entfaltet. Wenn auch gewisse Unterstände vorhanden sind, so kann die darin befindliche Truppe nie wissen, wann ein Angriff mit Atomwaffen erfolgt. Wird die Truppe vorher sogar mit klassischen Waffen angegriffen, so ist es nicht zu umgehen, dass die Leute sich aus den Unterständen herausbegeben müssen, um kämpfen zu können. Die Erstellung der in der Studie von Oberstkorpskommandant Nager vorgesehenen Unterstände

benötigt viel Zeit. An einer kürzlich in Brugg erfolgten Demonstration konnte festgestellt werden, dass bei den Genietruppen hierfür mit einer Frist von ca. 2 Monaten gerechnet wird. Bei einem Angriff mit klassischen Waffen wird es der Truppe meistens möglich sein, den Unterstand noch rechtzeitig zu erreichen. Bei einem Angriff mit Atomwaffen wird das nicht mehr möglich sein.

Zu den von Bundesrat Holenstein geäußerten Befürchtungen, ob wir für die neue Feldarmee auch die nötigen Kader und Mannschaften finden werden, kann gesagt werden, dass man sich beispielsweise um die Jahrhundertwende kaum hätte vorstellen können, dass ein Infanterieoffizier bis zu 15 verschiedene Waffen zu führen und einzusetzen haben würde, wie dies heute der Fall ist. In dieser Beziehung dürfte heute eine ähnliche Situation bestehen.

In der Studie des Kommandanten des 2. AK wird das dringende Erfordernis, wonach wir darnach trachten müssen, dem Gegner möglichst viele und schwere Schläge zu versetzen, zu wenig berücksichtigt. Andererseits sieht auch diese Studie bewegliche Kampfelemente mit Panzern usw. vor, doch besteht der Unterschied zu den Auffassungen der anderen Studien mehr in der Grössenordnung dieser Elemente.

Wenn einerseits wegen der Atomgefahr Massierungen vermieden werden müssen, so ist die Konzentration von Verbänden, um dem Gegner fühlbare Schläge versetzen zu können, nicht zu vermeiden.

Zum Vorschlag von Bundesrat Streuli betreffend Ausgestaltung der operativen Übungen usw. kann gesagt werden, dass entsprechende Übungen vorgesehen sind und die Pläne hierzu bereitliegen.

Der Schutz der Zivilbevölkerung gegen die Folgen von Luftangriffen muss der Truppe anvertraut werden und es genügt hier keine zivile Feuerwehrgorganisation. Unter der neuen Konzeption müsste eher sogar an eine Vermehrung der Luftschutztruppen gedacht werden.

Es ist sehr schwer, jetzt schon, wie dies verlangt wurde, eine umfassende und genaue Gesamtplanung anzugeben. Die ebenfalls gewünschte Schilderung über die Vorstellungen, welche wir uns von einem gegnerischen Angriff mit Atomwaffen machen müssen, kann sich ebenfalls nur auf Hypothesen stützen. Immerhin kann jetzt schon gesagt werden, dass ein solcher Angriff überfallweise und überraschend kommen dürfte und das mit dem Ziele, unser Land in wenigen Tagen zu liquidieren. Der Widerstand kann aber unter Umständen Tage, Wochen oder Monate dauern. Für die grundsätzliche Frage, der Anpassung unserer Organisation an die neueste Entwicklung, sind die genannten Mutmassungen jedoch

nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Es ist ferner nicht ausgeschlossen, dass wir von einem Gegner gar nicht mehr frontal angegriffen werden, sondern dass dieser seine Truppen direkt hinter unserer Front absetzt, so dass wir auch nicht mehr in der Lage wären, unsere Truppen ins Reduit zurückzuziehen.

Bei einem unerwarteten feindlichen Angriff könnte unter der Konzeption der "défense statique" allenfalls unser Widerstand schon nach einigen Stunden gebrochen sein. Wir müssen unbedingt genügend Truppen in Reserve halten, um dem Gegner wirksame Schläge versetzen zu können.

Es war leider nicht vorauszusehen, dass sich die taktischen Atomwaffen gerade in der letzten Zeit derart rasch entwickeln würden.

Der Referent hat seine Ideen über die Gestaltung des Militärbudgets in einer besonderen Studie niedergelegt. Dabei wird von der Armee in ihrem heutigen Zustande ausgegangen. Für die laufenden Aufwendungen wurde ein Betrag von 460-480 Millionen Franken jährlich festgestellt, wobei die Kosten für die Erneuerung der Flugwaffe hier herausgenommen worden sind. Die Armee ist ein Gebilde, welches sich ständig der fortschreitenden Entwicklung der Waffentechnik anpassen muss. Für diese laufende Anpassung bzw. Erneuerung müssen jährlich 300-320 Millionen Franken vorgesehen werden. Dieser Rahmen genügt für die jährlichen Erneuerungen, um die Armee in ihrer heutigen Gestalt erhalten zu können. Die ausserordentlichen und die laufenden Aufwendungen müssen auf diese Weise klar getrennt werden. Im Gesamten kommt man so auf einen Bedarf von rund jährlich 800 Millionen Franken. Die Zukunftspläne werden allerdings kostspieliger sein. Eine völlig moderne Armee gestützt auf die allgemeine Wehrpflicht dürfte rund 1 Milliarde Franken jährlich kosten, wobei dies eventuell noch zu niedrig gegriffen sein dürfte. Schweden gibt in dieser Hinsicht sogar verhältnismässig mehr aus. Seine Wehraufwendungen belaufen sich auf 4-5 % des Volkseinkommens.

Sollte man zunächst an die Umwandlung der 3 Leichten Brigaden in beispielsweise 2 Divisionen für die neue Feldarmee herantreten, so lassen sich die betreffenden Kosten für die übrigen vorgesehenen Heeresseinheiten nicht einfach durch entsprechende Multiplikation für die übrigen Heeresseinheiten gewinnen, da die später aufzustellenden Heeresseinheiten voraussichtlich ganz anders gestaltet sein werden als jetzt.

Bundesrat Streuli hält die von ihm gestellten Fragen durch die Ausführungen des Generalstabschefs für weitgehend beantwortet. Es wäre vorteilhaft, wenn den Mitgliedern der Militärdelegation des Bundesrates anhand einer strategischen Karte im Détail die Möglichkeiten eines gegnerischen Angriffs auf unser Land aufgezeigt werden könnte. Dabei stellt sich die Frage

der besonderen Lage, welche durch die Neutralisierung von Oesterreich geschaffen wurde. Auch bleibt die Frage offen, auf welche Weise die sog. "armée statique" verteidigen dürfte.

Bei der Verwirklichung einer ersten Etappe in Form einer Umwandlung der vorhandenen Leichten Brigaden muss eventuell vermieden werden, dass bekannt gegeben wird, es handle sich hier um eine erste Etappe in einem grösseren Programm. Vielmehr muss darauf hingewiesen werden, dass die Umgestaltung der Leichten Brigaden, welche in mancher Hinsicht nicht mehr den heutigen Bedürfnissen entsprechen, lediglich erfolgt, um diese ohnehin nötige Anpassung zu verwirklichen.

Schliesslich weist der Vorsteher des Eidg. Finanz- und Zolldepartements darauf hin, dass Vergleiche mit den Volkseinkommen verschiedener Länder hier nicht immer schlüssig sind.

Bundesrat Holenstein vertritt die Auffassung, dass vor- gängig einer Verwirklichung der erörterten ersten Etappe die nötigen Unterlagen beigebracht werden müssen, damit man sich ein konkretes Bild machen kann.

Der Generalstabschef hebt hervor, dass, wenn man einmal die Notwendigkeit zu einer Anpassung unserer Armee an die neuesten Bedürfnisse erkannt hat, sich eine grosse Anzahl schwieriger Probleme stellen. Allein die Verstärkung der Luftwaffe, welche gleichzeitig einen entsprechenden Ausbau der Bodenorganisation erfordert, bietet grosse Schwierigkeit. Eine weitere Frage stellt sich in der Richtung, wie die überlebende Truppe nach einem erfolgten Atomangriff den Kampf fortsetzen soll. Schliesslich muss hervorgehoben werden, dass keine Armee der Welt vom ersten Mobilmachungstag an voll kriegsbereit sein kann.

Es wird beschlossen, an der nächsten Sitzung, welche auf Samstag, den 5. November 1955, 14.00 Uhr, im Präsidentenzimmer des Nationalrates, angesetzt ist, den Kommandanten des 1. AK als Verfasser des sog. Blaubuches und den Kommandanten des 2. AK, als Verfasser des sog. Schwarzbuches sowie den Waffenchef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen persönlich anzuhören.

* * *

Schluss der Sitzung: 18.15 Uhr.

* * *

Genehmigt
Bern, den 30. November 1955

Der Vorsitzende:

H. Müller

Der Protokollführer:

J. Müller